



Interview mit Yurda Burghardt, Negotiation Advisory Group

Was Nachhaltigkeit für den Einkauf in der Baubranche bedeutet

Keine andere Frage beeinflusst unser persönliches und wirtschaftliches Handeln in den nächsten Jahrzehnten mehr als das Thema Nachhaltigkeit. Auch der Einkauf steht vor der zunehmenden Herausforderung, eine Balance zwischen Nachhaltigkeit und Kosten zu finden. Das Potenzial zur Reduktion von CO₂-Emissionen, aber auch andere ökologische Aspekte werden als Kriterium bei Lieferantenauswahl und Sourcing-Entscheidungen immer wichtiger. Welche Faktoren für den Einkauf in der Baubranche wichtig sind, erläutert Verhandlungsexpertin Yurda Burghardt, Partnerin der Negotiation Advisory Group, im Interview mit dem Stahlreport

Stahlreport: Welche Entwicklungen bestimmen derzeit den Einkauf der Baubranche am meisten?

Yurda Burghardt: Wir sehen in der Baubranche derzeit drei große Trends, die sich teilweise gegenseitig beeinflussen. Erstens die rapide Verteuerung vieler Vorprodukte wie Stahl, Beton, Ziegel, Flachglas, Asphalt oder Dämmstoffe aufgrund von Lieferengpässen und der höheren Energiekosten, vor allem von Erdgas. Der teils zweistellige Preisschub hat sich bei einigen Materialien wie Holz oder Baustahl jüngst zwar etwas abgeschwächt, die Preise liegen aber immer noch deutlich über dem Niveau von Anfang 2021,

als die massive Verteuerung einsetzte. Da Vorleistungen mehr als die Hälfte des Bauumsatzes ausmachen, ist die Auswahl preisgünstiger und zugleich zuverlässiger Lieferanten weiter Topthema im Einkauf.

Zweitens der technologische Fortschritt, etwa durch den zunehmenden Einsatz von Baurobotern und Fertigungsbau, was Materialeffizienz und Bautempo steigert, Kosten spart und auch dem Fachkräftemangel entgegenwirkt. Die Zahl der Bauroboter wächst Prognosen zufolge bis 2026 jährlich im Schnitt um 13,6 %. In Deutschland wird der Anteil der Fertighäuser von derzeit knapp 20 % bis 2030 auf 25 % stei-

gen. Auch die Digitalisierung erhöht Produktivität und Effizienz. Nicht zuletzt ermöglicht die digitale Erfassung der Bauprozesse und -materialien ein effizienteres sortenreines Recycling mit Hilfe Künstlicher Intelligenz am Ende des Lebenszyklus eines Bauwerks. Dadurch ließe sich der Anteil des Schrotts an der Stahlerzeugung in Deutschland erheblich ausweiten.

Und damit sind wir beim dritten Trend: Der technische Fortschritt ermöglicht auch mehr Nachhaltigkeit. Die Produktion von Sekundärstahl auf der Basis von Schrott im Elektroofen führt zu weitaus geringeren CO₂-Emissionen. Und mit Hilfe neuer, technisch

- ausgefeilter Werkstoffe wie Kalziumsilikatplatten oder Graphen, die effektiver, langlebiger und recycelbar sind, kann der Materialeinsatz verringert oder eine höhere Energieeffizienz erreicht werden, so dass sich die CO₂-Emissionen und der ökologische Fußabdruck der Baubranche verringern lassen. Das ist allerdings noch Zukunftsmusik. Bis beispielsweise Graphen massenhaft in der Bauproduktion ein-

nen, zumal sich Energie ja erheblich verteuert hat.

Damit liegen sie im Gleichklang mit den Vorgaben der Politik: Die EU hat sich im Green Deal verpflichtet, Europa bis 2050 zu einem klimaneutralen Kontinent zu machen. Der Aktionsplan Kreislaufwirtschaft der EU hebt ausdrücklich die Bauwirtschaft als eine der sieben Schlüsselbranchen hervor. Beim Bau eingesetzte Mate-

damit CO₂ einsparen lässt; eine ressourcenschonende Bauweise, die auch die spätere Nutzung einschließt; sowie anstelle von Abriss und Neubau die Sanierung von Gebäuden.

Für den Einkauf ist zwar vor allem der erste Punkt relevant. Aufgrund von zunehmenden Nachhaltigkeitsvorgaben muss er aber auch die beiden anderen Punkte in den Blick nehmen. Und überhaupt gilt es, schon bei der Bauplanung mehr auf langfristig flexible Nutzungsmöglichkeiten von Gebäuden zu achten. Denn es ist zumindest fraglich, ob beispielsweise der aktuelle Trend zum Großraumbüro anhält oder sich nach einiger Zeit wieder umkehrt. Umbau ist ressourcensparender als Neubau.

Welche Rolle spielen Werkstoffe wie Stahl und Beton in der Gesamtheit des Baueinkaufs? Wie sind sie zu gewichten?

Baustahl ist mit einem Anteil von etwa 10 % die größte Kostenposition der Bauwirtschaft, die etwa 35 % des in Deutschland eingesetzten Stahls verbraucht. Auf Stahl insgesamt entfallen etwa 6 % der deutschen Klimagase. Da Baustahl jedoch zu zwei Dritteln aus Stahlschrott im Elektrooofen-Verfahren hergestellt wird, bei dem rund 80 % weniger Klimagase anfallen, ist seine Kohlenstoffdioxidbilanz etwas günstiger – was den Anteil der Bauwirtschaft an den gesamten Stahl-CO₂-Emissionen, auch bedingt durch den aktuellen Strommix, auf etwa 1,5 % reduziert. Dieser lässt sich bei konsequenter Verwendung von Erneuerbaren Energien und Stahlschrott weiter reduzieren – tendenziell bis auf null.

Bei der zweitwichtigsten Kostenposition, Beton, ist die Bauwirtschaft de facto der einzige Abnehmer. Die Höhe der Kosten des Betons für den Bau lässt sich am Umsatz der Zementindustrie ablesen: etwa 3 Mrd. € jährlich bei rund 34 Mio. t Zement. Und Zement ist nach Angaben der Umweltorganisation WWF für 2 % der Treibhausgasemissionen Deutschlands ver-

„Für die Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschaftsform kommt es auf die Innovationskraft der deutschen Bauwirtschaft und ihrer Zulieferer an.“

Yurda Burghardt, Negotiation Advisory Group



gesetzt wird, dürften noch einige Jahre vergehen.

Wo sehen Sie die Treiber der Entwicklung zu mehr Nachhaltigkeit – sind es Kunden, die auf nachhaltige Projekte setzen, sind es gesetzgeberische Vorgaben oder greifen andere Dynamiken?

In Europa ist die Bauwirtschaft für jeweils rund 50 % des Primärenergiebedarfs und des primären Rohstoffbedarfs sowie 36 % des Müllaufkommens und 40 % des CO₂-Ausstoßes verantwortlich. Wenn die EU ihre Umweltziele erreichen will, dann geht das nicht ohne ein Umdenken in der Baubranche. Die Dynamik kommt sowohl von der Kundenseite als auch von der Politik sowie der Industrie. Umfragen zufolge wird der Trend zu nachhaltigem Bauen von der Mehrheit der deutschen Bevölkerung getragen. Die Bauherren sind heute umweltbewusster, sie achten auf Energieeffizienz und geringere Treibhausgasemissio-

nen wie Stahl, Beton, Kunststoff, Stein oder Holz müssen sortenrein und ohne Beimischung von Schadstoffen sein und so verbaut werden, dass sie beim Abriss von Gebäuden nicht verloren gehen, sondern man sie wieder verwerten und so in die Kreislaufwirtschaft zurückführen kann. Der Anteil dieser sekundären Rohstoffe muss in Zukunft stark steigen. Hier kann die Baubranche ihre Kompetenz zum Urban Mining einbringen.

Welche Stellschrauben spielen in Bezug auf Nachhaltigkeit die größte Rolle für die Baubranche?

Nach Angaben des Umweltbundesamtes verarbeitet die Bauindustrie mehr als 70 % aller abgebauten Rohstoffe in Deutschland. Für mehr Nachhaltigkeit lassen sich vor allem drei Stellschrauben anziehen: alternative Rohstoffe wie Holz und Lehm sowie das Recycling von Beton und vor allem Stahl, das voll recyclingfähig ist und wodurch sich viel Energie und

antwortlich. Allein auf den Einsatz der Vorleistungsgüter Stahl und Beton im Bau kommen also zusammen etwa 3,5 % der Treibhausgasemissionen Deutschlands – knapp das Dreifache des direkten Anteils der Baubranche von 1,2 %. Das zeigt, welche Bedeutung der Einkauf in der Bauwirtschaft für die Reduzierung des ökologischen Fußabdrucks hat.

Sehen Sie Bewegung konkret beim Stahleinkauf? Spielt „grüner Stahl“, der in der Stahlbranche derzeit stark diskutiert wird, überhaupt eine größere Rolle beim Einkauf?

Das ist eher ein Thema für den Automobil- oder den Maschinenbau. Denn in der Bauwirtschaft werden vor allem die Stahlprodukte nachgefragt, die großteils klimaschonender aus Schrott über die Elektroroute hergestellt werden. In der Bauwirtschaft sehen wir deshalb aktuell noch kaum oder gar keine Bewegung beim grünen Stahl.

Ohnehin gibt es dazu bislang nur Absichtserklärungen. Zudem ist grüner Stahl nach Industrieangaben etwa 20 bis 30 % teurer als herkömmlicher, für die Transformation sind Milliardeninvestitionen nötig. Erst wenn der Staat sich mit den geplanten Klimaschutzver-

trägen an den Kosten der Transformation beteiligt und grüner Stahl zu wettbewerbsfähigen Preisen auf den Markt kommt, dürfte das zu einem Thema für den Einkauf werden.

Wie müssen sich Werk- und Baustoffanbieter – Hersteller und Händler – aufstellen, um den Anforderungen an nachhaltigeres Bauen und dem dazugehörigen Einkauf gerecht zu werden?

Die Hersteller stehen jetzt vor der Aufgabe, die Transformation des Ressourcenverbrauchs zu gestalten – hin zu nachwachsenden Rohstoffen, recycelbaren Materialien, geringerem Energieverbrauch und Erneuerbaren Energien, etwa bei der Produktion von Beton und Baustahl. Vor allem bei letzterem gilt es, die Chancen zu seiner klimaneutralen Herstellung voll zu nutzen. Die Hersteller müssen die technischen Möglichkeiten nutzen, um leichter, ressourcensparender und klimaschonender zu bauen, und ihr Produktportfolio um leistungsfähigere, nachhaltigere Baustoffe erweitern.

Beim Bau für die öffentliche Hand, die etwa ein Viertel des gesamten Bauvolumens aufnimmt, spielt nachhaltiges Bauen ohnehin eine zunehmend größere Rolle auf-

grund gesetzlicher Vorgaben. Hier wird vom Einkauf erwartet, dass er bei Vergabeentscheidungen an Lieferanten Nachhaltigkeitskriterien abbildet und berücksichtigt. Kriterien für den Einkauf können bei der Materialbeschaffung und -verwendung Umweltsiegel wie beispielsweise der Blaue Engel für Holz sein oder der Ausschluss bestimmter umweltschädlicher Stoffe, der Emissionsausstoß von Baumaschinen, die Organisation der Abfallwirtschaft und weitere Aspekte. Damit Hersteller überhaupt als potenzielle Lieferanten in Frage kommen, müssen sie sich darauf einstellen, entsprechende Informationen und Nachweise oder Zertifikate – etwa über das Ausmaß von CO₂-Emissionen – bereitzustellen, um dem Einkauf so die Beurteilung zum Beispiel mit Blick auf die Berechnung der Lebenszykluskosten zu ermöglichen.

Frau Burghardt, vielen Dank für das Gespräch.

[KONTAKT]

Negotiation Advisory Group GmbH
Hafenstrasse 25
68159 Mannheim
+49 211 500 8005-0
info@n-advisory.com
www.n-advisory.com



**Wenn Stahl Ihr Fach ist,
ist Ihre Anzeige hier richtig!**

... im führenden Fachmagazin
mit Nachrichten aus Handel,
Produktion und Verarbeitung

Schalten Sie jetzt Ihre Anzeige!
Mediadaten: www.stahlreport.com